



Ministerium

Wachsen oder nicht, das ist keine Frage. Zumindest, wenn es nach manchen Wirtschaftsexperten geht. Schwerpunkt unserer Nummer: **Wachstum**, wohin? ...

<u>weiterlesen</u>

Qualität

Leopold Kohr, der internationale Österreicher

Eigentlich ist Leopold Kohr, unser Repräsentant der Jubiläumsserie, nicht ganz korrekt hier gelandet. ...

Weiterlesen

Wachstum ohne Ende?

Oder ist es doch besser, klein und schön zu sein. Womit keineswegs "das Provinzielle" gemeint ist. "Small ist beautiful." Isn't it? ...

weiterlesen

Wohlstand ohne Wachstum?

Tim Jackson schrieb ein Buch mit diesem Titel. Der Mann ist Ökonom und Professor für "Nachhaltige Entwicklung" an der englischen Universität Surrey. ...

weiterlesen

Der Markt ist ein Gerücht

Davon ist der Vorarlberger Bauunternehmer Hubert Rhomberg überzeugt. Deshalb gibt es zum Beispiel billige Kleidung aus weit entfernten Ländern. ...

weiterlesen

Der Autor als Zeitzeuge

Als ich begonnen habe, Wirtschaftswissenschaften zu studieren, hieß die heutige "Wirtschaftsuniversität" noch "Hochschule für Welthandel". . . .

weiterlesen

Österreich und die Welt

Werden Roboter die besseren Menschen?

Das Ziel menschlichen Wirtschaftens war es einmal, das Leben aller zu erleichtern. Deshalb erfand die Menschheit vor langer Zeit das Rad. Und später den Roboter. ... weiterlesen

Qualitatives Wachstum

Der österreichische Physiker Fritjof Capra meint, dass im BIP wahllos alles zusammengezählt wird, was monetär sichtbar ist. ...

weiterlesen

Vermischtes: Tipps für den Unterricht

Das Roboter-Hotel

Damit ist kein Hotel für Roboter gemeint, in dem die Apparate ihre Flitterwochen verbringen können. Noch nicht.

weiterlesen

Kreativ schreiben

Einsichten über sich gewinnen. Silke Heimes, Ärztin und Fachfrau für kreatives/therapeutisches Schreiben, hat Hinweise – nicht nur – für Supplierstunden. ...

weiterlesen

Was können wir mit gutem Gewissen essen?

Bereits im Jahr 2005 hat der österreichische Dokumentarfilmer Erwin Wagenhofer in seinem beeindruckenden Film "We feed the world" der Öffentlichkeit …

weiterlesen

Exzessives Surfen

Schadet der Gesundheit. Was viele vermutet haben, nun hat es auch die Wissenschaft bestätigt!

weiterlesen

Impressum

Medieninhaber ist die Abteilung ...

weiterlesen



Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

die Humanberuflichen Schulen Österreichs kennzeichnen sich nicht nur durch die Betonung kreativer Inhalte, sondern auch durch die (humane) Verknüpfung von Wirtschaft, Beruf und sinnvollem Leben aus.

In der neuen Ausgabe des HUM-Magazins gibt es erstmals einen Schwerpunkt, nämlich das Thema **Wirtschaft** und **Wachstum**.

Beides gilt als unmittelbar zusammenhängend – aber stimmt das überhaupt?

Immer öfter zweifeln viele Expertinnen und Experten an dieser Aussage, etwa Wirtschaftswissenschafter wie Tim Jackson und Unternehmer wie der Vorarlberger Hubert Rhomberg.

Was ist eigentlich das BIP (Bruttoinlandsprodukt), das ständig wachsen soll und welche Zahlen beinhaltet es?

Was steht in den steuerlichen Bilanzen von Unternehmen und was ist eine **Gemeinwohlbilanz**, wie sie zum Beispiel die Sparkasse Dornbirn, das Hotel Turracher Höhe oder Sonnentor erstellen?

Und wie fließen diese Erkenntnisse in unseren Unterricht ein?

Wir hoffen, dass wir Ihnen anregende Texte und Hinweise zum Thema **Wirtschaft** und **Wachstum** vorlegen können und freuen uns auf Ergänzungen, Kritik und Anregungen!

Und weil so viele Menschen österreichischer Herkunft erwähnt werden, noch ein Hinweis auf unsere Jubiläumsserie "Worauf Österreich stolz sein kann". Vielleicht sollten wir die Serie umbenennen: Stolz sein können wir bekanntlich nur auf etwas, das wir selbst geschaffen haben. Und in unserer Serie berichten wir ja von anderen Menschen.

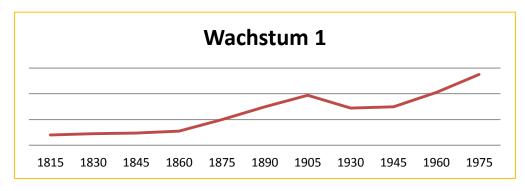
Wenn Sie Vorschläge für einen neuen Titel unserer Serie haben: Schicken Sie ihn an meine Mailadresse!

Ein gutes und erfolgreiches Sommersemester wünschen Ihnen

Mag. Gerhard Orth und die gesamte Abteilung II/4 Humanberufliche Schulen und Höhere land- und forstwirtschaftliche Schulen gerhard.orth@bmbf.gv.at

Nach oben

Qualität



Leopold Kohr – internationaler Österreicher

Eigentlich ist Leopold Kohr, unser Repräsentant der Jubiläumsserie, kalendermäßig nicht ganz korrekt hier gelandet. Er starb 1994, also vor 21 Jahren. Geboren wurde er 1909 in Oberndorf/Salzburg, also vor 106 Jahren. Aber mit ein wenig Toleranz liegen wir beinahe richtig.

Und weil er so gut zum Schwerpunkt **Wirtschaft** und **Wachstum** passt, haben wir ihn einfach genommen! Außerdem können interessierte Lehrerinnen und Lehrer sich nun gründlich auf ein Projekt im Jahr 2019 vorbereiten – zum hundertzehnten Geburtstag des Salzburgers. (Was natürlich als Scherz gemeint ist!)

Richtig ist jedenfalls, dass der Mann hierzulande weitgehend unbekannt ist, während das Zitat "small is beautiful" in aller Munde ist. Das Buch gleichen Titels hat zwar der Wirtschaftswissenschafter Ernst Friedrich Schumacher geschrieben, aber er bezog sich dabei auf die Theorien von Leopold Kohr. (Und vollendete das Buch übrigens in dessen Haus, die beiden Männer waren eng miteinander befreundet.)

Das Leben von Leopold Kohr gleicht einer langen Weltreise, die er nicht freiwillig begonnen hatte: Die Nazis zwangen ihn, nachdem er in Innsbruck sein zweites Studium (Jus, in Wien davor Staatswissenschaften) abgeschlossen hatte, das Land zu verlassen. Wie ihm erging es bekanntlich vielen anderen Intellektuellen.

In Spanien arbeitete er als Journalist, neben anderen, später berühmt gewordenen Menschen wie Hemingway, Orwell und Malraux. Von dort ging es – die spanischen Faschisten hatten die Macht ergriffen – über Paris nach New York und weiter nach Kanada.

Seinem Biographen, Gerald Lehner, erzählte er von einer Begegnung mit Otto (von) Habsburg auf einer Party in Paris. Er habe zu ihm gesagt:

"Majestät, ich muss Sie warnen. Ich kann nämlich mit der Monarchie nichts anfangen, weil ich ein Sozialist bin. – Das stört gar nicht, hat der Otto gesagt. Er sei auch irgendwie ein Sozialist."

In Kanada arbeitet er in einem Bergwerk, erleidet einen Hörsturz und ist von da an schwerhörig. Fotos zeigen ihn immer wieder mit einem Hörrohr und später mit einem Mikrofon, das er seinen Gesprächspartnern vor den Mund hielt. Es diente mit einem Verstärker dazu, dass er sein Gegenüber verstehen konnte.

Bereits 1941 erscheint in einem katholischen Magazin in New York sein Artikel über die dringend notwendige Zerschlagung der Großmächte. Kleine Einheiten haben den Vorteil, dass sie kaum Kriege gegeneinander führen, war seine Überzeugung – die Schweiz erschien ihm dabei ein durchaus wünschenswertes Vorbild.

Von New Jersey nach Puerto Rico

Von 1943 bis 1955 lehrt er an der Rutgers University im US-Bundesstaat New Jersey die Fächer Nationalökonomie und Politische Philosophie und geht danach an die Staatsuniversität von Puerto Rico. Dort begründet ein Konzept für Dorferneuerung und Verkehrsberuhigung. Das war also lange vor Fußgängerzonen und Reduzierung des Autoverkehrs durch öffentliche Verkehrsmittel.

1958 finden wir ihn in Wales, wo er den Pazifisten Gwynfor Evans unterstützt gegen die Zentralregierung in London.

"Das Kleine gegen das Große, David gegen Goliath." So lautete einer seiner Grundsätze, die seiner Meinung nach die tatsächliche Revolution unserer Zeit ist. Es gehe nicht um Links gegen Rechts, nicht um Sozialismus gegen Kapitalismus, Ideologien hätten ausgedient.

Keine Überraschung also, dass er 1967 gerne dem Ruf nach Anguilla folgte: Dort, in der Nähe von Kuba und Haiti, wollte sich die Bevölkerung von Großbritannien unabhängig erklären. Leopold Kohr half beim Aufbau der Kommunikation mit, aber englische Fallschirmjäger beendeten das Experiment sehr schnell, wohl auch deshalb, weil es auf der Insel keine bewaffneten Gegner gab.

1973 wird der inzwischen 63 jährige Leopold Kohr von seiner Stammuniversität Puerto Rico pensioniert, übersiedelt in die Universitätsstadt Aberystwyth nach Wales und unterrichtet dort.

1983 erhält er als erster Österreicher den alternativen Nobelpreis, die Auszeichnung "für die Gestaltung einer besseren Welt" und allmählich findet ihn auch seine Heimat, die er in den Sommerferien immer wieder besucht, interessant. Er übersiedelt 1993 in seinen Geburtsort Oberndorf und stirbt dort kurz danach, 1994, nach einer Herzoperation.

Übrigens hat er seine Heimat Salzburg nie vergessen: Die Distanz zwischen Oberndorf und der Stadt Salzburg beträgt etwa 22 Kilometer und diese erschien ihm immer als menschliches Maß. Er nannte diese Entfernung scherzhaft "1 Kohr". Mehr war ihm, dem Weitreisenden, zu viel.

Ein Widerspruch? Nun ja, wahrscheinlich wäre er gerne in diesem Umfeld von 22 Kilometern geblieben, die politischen Verhältnisse der damaligen Zeit ließen diese Wahl nicht zu.

Vielleicht ist seine Idee, "dass das Kleine schön ist", darauf zurückzuführen, vielleicht ist das alles romantisch? Sicher, aber das ist für Leopold Kohr kein Argument.

Wie sagte er in der Dankesrede zur Verleihung des alternativen Nobelpreises: "Es wird immer wieder behauptet, die Kleinheit sei nichts weiter als der irrationale Traum eines Romantikers. Natürlich ist das romantisch! Aber nur für einen Romantiker hat das Leben überhaupt Sinn. Ein Leben, das aus dem Nichts beginnt und im Nichts endet und dazwischen eine Menge Geld kostet, ist rational betrachtet eine unhaltbare Verlustvorstellung. Nur ein Romantiker erkennt Glanz und Sinn in dem Regenbogen, der sich zwischen den beiden Nullgrößen am Anfang und am Ende aufspannt."

Weitere Informationen

Lehner, Gerald; Die Biographie des Philosophen und Ökonomen Leopold Kohr; Franz Deutike Verlag, Wien 1994; ISBN 3-216-30107-9

<u>https://www.youtube.com/watch?v=HVhZcbq_m5o</u> Dokumentation über Leopold Kohr und Interviews mit ihm; 45 Minuten, abgerufen am 11.2.2015

Interessant für

Wirtschaft; Gesellschaft, Kunst und Kultur; Mathematik, Naturwissenschaften und Ernährung;

Ideen und Stichworte

- Wie können die Ideen von Leopold Kohr im Bereich Gastronomie umgesetzt werden?
- Mit welchen wirtschaftlichen Theorien können Kohrs Ideen heute verglichen werden und wer vertritt sie?
- Kann in einer Welt der Globalisierung lokal gehandelt werden und welche Einschränkungen oder Erweiterungen würde das für die Individuen bedeuten?

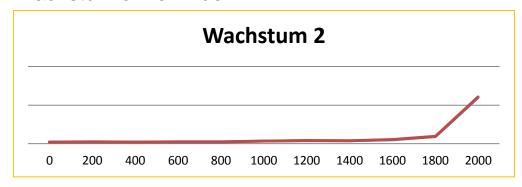
Mögliche Projektprodukte

- Fotoprojekt mit globalen und regionalen Produkten
- Interviews mit Menschen zum Thema "small is beautiful", zum Beispiel worauf die Interviewten verzichten können/möchten/würden – ein Radio- oder Videoprojekt
- Exkursion auf Bauernhöfe oder in Lebensmittelindustrie und Analyse der wirtschaftlichen Bedingungen der Produzentinnen und Produzenten
- Umsetzung der Erkenntnisse in Bilder, Skulpturen, Lieder

 $\langle el \rangle$

Nach oben

Wachstum ohne Ende?



Small is beautiful!

Der österreichische Nationalökonom und Philosoph Leopold Kohr verwies bereits in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts daraufhin, dass "klein schön ist" ("small is beautiful"). Damals erklärte er einer eher bescheidenen Gruppe von Interessierten, dass unser Wohl keineswegs im permanenten wirtschaftlichen **Wachstum** begründet liege, sondern vor allem in der Rückkehr zum menschlichen Maß. Denn "die Größe – und nur die Größe! – ist das zentrale Problem der menschlichen Existenz, im sozialen und im physischen Sinn¹".

Dass er als Ökonom wegen dieser Ansichten als "Spinner" bezeichnet wurde, störte ihn nicht besonders, da es seine akademische Karriere nicht behinderte. In der Geschichte fand er außerdem genügend Hinweise für seine These, dass es letztlich stets zu groß gewordene Dinge waren, die Probleme verursachten.

Oder darauf, dass Konflikte zwischen einzelnen Machthabern im Mittelalter zwar für die betroffenen Menschen tragisch waren, dass es sich dabei aber – im Vergleich zu den Kriegen des 20. Jahrhunderts – um relativ begrenzte Auseinandersetzungen handelte. Vor wenigen Jahren wurde Kohrs These ein weiteres Mal belegt: der Zusammenbruch der international tätigen US-Bank "Lehman Brothers" im Jahr 2008 hatte katastrophale Auswirkungen rund um die Welt als Folgeerscheinung.

Mit den gewaltigen Nachteilen des fortwährenden **Wachstums** in unserer globalisierten Welt befasst sich auch Marie-Monique Robin in ihrer Dokumentation "**Wachstum**, was nun?"².

Die Recherchen dafür fanden an unterschiedlichsten Orten rund um die Welt statt, u.a. in den USA, Kanada, Brasilien, Argentinien, Nepal, Dänemark, Deutschland usw. Das Ergebnis ist ein lehrreicher Film, der den Zuschauer eher trist stimmt und fassungslos über manche Zustände macht, der aber andererseits eine Reihe von mutigen Initiativen vorstellt, die sich der fortschreitenden Globalisierung mitsamt ihren Nachteilen erfolgreich in den Weg stellen.

Die Grenzen des Wachstums

Zwar rechnen noch viele Wissenschaftler mit einem dauerhaften **Wirtschaftswachstum**, doch gibt es genügend Anzeichen dafür, dass sich die Verhältnisse mit dem Beginn des neuen Jahrhunderts grundlegend geändert haben.

¹ Kohr, Leopold: Das Ende der Großen. Zurück zum menschlichen Maß. Otto Müller Verlag, Salzburg 2002.

² ARTE-Film, auf Youtube abrufbar: http://www.youtube.com/watch?v=ZQFrMN4L608 abgerufen am 11. 2. 2015

Denn drei Faktoren, so der amerikanische Autor Richard Heinberg¹, dürften in den westlichen Ländern das bisher gekannte **Wachstum** verhindern: das sind erstens die hohen Erdölpreise (der derzeit niedrige Preis wird sich aller Wahrscheinlichkeit nach nicht halten), zweitens die steigenden Kosten der Umweltbeeinträchtigung durch die Industrie und drittens das – grenzenlose, aber falsche – Vertrauen ins Schuldenmachen, um die Wirtschaft anzukurbeln. Heinberg zur Filmerin Robin: "Wer an ein unendliches **Wachstum** glaubt, ist entweder verrückt oder ein Wirtschaftswissenschaftler."

Urbane Landwirtschaft

Zwei spannende Beiträge befassen sich in diesem Abschnitt mit der nachhaltigen Nahrungsmittelversorgung durch "city farming".

Die Großstadt Toronto muss für ihre sechs Millionen Einwohner sehr viel Obst und Gemüse aus dem 4.000 km entfernten Mexiko importieren, könnte aber 30% des Bedarfs selbst decken. Deswegen fördert sie seit 20 Jahren entsprechende Projekte und ist erfolgreich dabei: Es gibt inzwischen 4.000 private Gemüsegärten und 120 Gemeinschaftsgärten, die nicht nur dazu beitragen, den Eigenbedarf an – gesundem – Obst und Gemüse zu decken, sondern auch den Klimawandel zu verlangsamen und bei allen Beteiligten ein positives Gemeinschaftsgefühl zu schaffen.

Ein anderes gelungenes Modell ist das Landwirtschaftsprojekt der argentinischen **Millionenstadt Rosario**. Es gilt inzwischen weltweit als Vorzeigebeispiel für urbane Landwirtschaft, denn die Stadtbewohner bauen auf städtischem Boden ihr Obst- und Gemüse in mehr als 300 Gärten an.

Nach einer Wirtschaftskrise im Jahr 2000 beschloss man eine nachhaltige und solidarische Stadt zu werden und aktiv gegen den Klimawandel etwas zu unternehmen. Ein schöner Nebeneffekt der Initiative ist, dass in den Gärten heute viele Lehrlinge eine Ausbildungsstätte finden.

Alternativenergie in der Dritten Welt

Hochinteressant und für den Laien unerwartet ist auch die geplante Energieversorgung des Himalayastaates Nepal. Dieses arme und teilweise sehr schlecht erschlossene Land soll ausschließlich mit erneuerbaren Energien elektrifiziert werden.

Am Beispiel des mittlerweile autarken Ortes Kandebas, 350 km von Katmandu entfernt, zeigt die Filmemacherin auf, wie nachhaltig dort mit einfachen Mitteln ein autonomes und resilientes System geschaffen wurde, das alle Einwohner der Ortschaft am neuen Wohlstand teilhaben lässt.

Wie es dazu gekommen ist? Noch bis 2009 gab es keinen Strom. Durch den Bau und Betrieb eines kleinen Wasserkraftwerkes mit einer Mikroturbine, an dem sich alle Familien beteiligten, wurden jedoch mehrere neue Arbeitsplätze geschaffen. Das Mikrokraftwerk ist inzwischen abbezahlt und die Einheimischen haben beschlossen, den dort erwirtschafteten Gewinn z.B. in die **Bildung** zu stecken. Außerdem wurden die Bauernhöfe der Ortschaft mit Biogasanlagen ausgestattet und nutzen das damit gewonnene Methangas in den Küchen, tragen die Rückstände als Biodünger auf den Feldern auf und bewirken dadurch, dass weniger Methangas in die Luft gelangt. Eine Million nepalesischer Haushalte verwendet heute erneuerbare Energie!

hum-magazin 018 Seite 9

1

¹ Heinberg, Richard: The End of **Growth**. Adapting to Our New Economic Reality. New Society Publishers, 2011.

Um aufzuzeigen, wie profitabel die Erzeugung von alternativer Energie inzwischen sein kann, führt uns die Regisseurin auf die energie-autarke dänische Insel Samsö, auf der ein Bauer mit seiner Windenergieanlage inzwischen mehr verdient als mit seinen Kühen.

Für viele Probleme gäbe es inzwischen alternative Lösungen, so die Filmemacherin, denn es ist heute meist kein technologisches, sondern vor allem ein menschliches Problem, gegen das es gilt aufzutreten.

Ein Problem sei es grundsätzlich, dass "die da oben" sich mit Nachdruck weigern, auf "die da unten" zu hören! In den letzten Jahrzehnten sind z.B. die **Finanzsysteme** weltweit enorm gewachsen und zu globalen Spielern geworden – und deswegen sträuben sich speziell viele Großbanken gegen jede Form der Veränderung!

Trotzdem gibt es auch in diesem Bereich einige aufregende Ansätze, die an das Schwundgeldexperiment des Wörgler Bürgermeisters Michael Unterguggenberger in den 30er Jahren erinnern. Zwei davon stellt Robin in ihrer Doku vor: In der brasilianischen Stadt **Fortaleza** gründeten 1998 die Bewohner eines Stadtteils eine Gemeinschaftsbank und führten eine lokale Währung ein, den Palmas. Diese bringt den Käufern eine fünfprozentige Gutschrift bei Einkäufen im Viertel. Nach 15 Jahren Erfahrung weiß man, dass auch mehr Arbeit, mehr Wohlstand und eine positive Weiterentwicklung die Folgen der Initiative waren. Heute kaufen dort 93% der Bewohner regelmäßig mit lokalen "Palmas" ein und fördern damit die Wirtschaft in der Umgebung.

Traunstein wird Wörgl

Doch nicht nur in Südamerika, auch in unseren Breitengraden, und zwar im bayrischen **Traunstein**, gibt es seit zehn Jahren ein ähnliches Lokalwährungs-Projekt: den "Chiemgauer".

Das Konzept erinnert stark an das Wörgler "Schwundgeld" der 30er Jahre. Wie es funktioniert? Das Geld müssen die Traunsteiner in lokalen Betrieben ausgeben und drei Prozent der eingewechselten Summe werden für gemeinnützige Projekte verwendet, z.B. für einen Kindergarten. Die "Chiemgauer" müssen außerdem innerhalb von drei Monaten ausgegeben werden, denn ansonsten schwindet der Wert des Geldes: pro Quartal um zwei Prozent. Dieser Verlust kann jedoch mit dem Kauf einer Marke ausgeglichen werden. Ähnlich wie der Palmas kann auch dieses Geld **nicht** gespart, sondern muss ausgegeben werden.

Seit der Krise des Jahres 2008 gibt es weltweit 2.000 regional begrenzte Alternativwährungen, die den Regionen zugutekommen. Es geht also heute nicht nur bei der Lebensmittelproduktion und der Energieversorgung darum, den regionalen Aspekt zu beachten und den durch die Globalisierung bedingten Beeinträchtigungen entgegenzuwirken. Auch in der Geldwirtschaft müssen die globalen "Player" zur Kenntnis nehmen, dass die Initiativen "von unten" ausgesprochen erfolgreich sind.

Der deutsche Autor Nico Paech ist überzeugt, dass unser derzeitiges Geldsystem mit Nachhaltigkeit nicht zu vereinbaren ist, weil es nur durch beständiges **Wachstum** funktionieren kann. Der Grund dafür ist der Zinseszinsmechanismus, weil aus dieser Mechanik **Geld ohne Leistung vermehrt wird**. Dadurch entsteht mit der Zeit ein großes Ungleichgewicht aus Realökonomie und Finanzökonomie mit dem Ergebnis, dass regelmäßig wiederkehrende Krisen unvermeidlich sind!

Tim Jackson, Autor von "Wohlstand ohne **Wachstum**", gibt zu bedenken, dass die Forderung nach "mehr, mehr, mehr" eigentlich in keinem menschlichen Bereich gut

¹ Vgl. http://hum-magazin.info/2011/03/das-worgler-wunder/

funktioniert. Wissen wir doch aus eigener Erfahrung, dass einem von zu viel Essen schlecht wird und dass zu viel Konsum meist nicht mehr Glück bedeutet, sondern nur höhere Schulden. Die Annahme, dass "mehr" auch immer "besser" bedeutet, ist grundlegend falsch. Und daher ist es ist hoch an der Zeit, sich in vielen Bereichen des Lebens im Sinne von Leopold Kohrs Forderung nach "small is beautiful" auf das Bescheidene, das Bessere zu besinnen!

Weitere Informationen

https://www.youtube.com/watch?v=ZQFrMN4L608
Wachstum, was nun?
Ein ARTE-Film von Marie-Monique Robin, 1:32 Stunden, abgerufen am 10.2. 2015
https://www.youtube.com/watch?v=Y5qPg-X4eh0
Wachstum um jeden Preis?
Ein ARTE-Film von Jacques Goldstein und Anne Kunvari, 2:04 Stunden, abgerufen am 10. 2. 2015

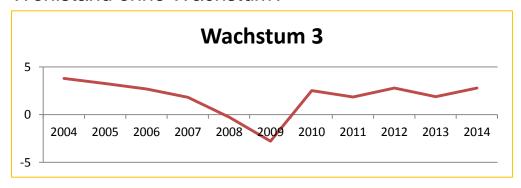
Interessant für

Wirtschaft; Gesellschaft, Kunst und Kultur; Religion und Ethik;

 $\langle rw \rangle$

Nach oben

Wohlstand ohne Wachstum?



Alles geht!

Tim Jackson, Ökonom und Professor für "Nachhaltige Entwicklung" an der englischen Universität Surrey, schrieb 2009 ein Buch mit diesem Titel.

Auf 186 Seiten erklärt er darin, warum **unendliches** Wachstum – und davon ist meistens die Rede – mit **endlichen** Mitteln (Ressourcen) nicht möglich ist. Unser "Mutterschiff Erde", auf dem wir leben, hat bekanntlich nur eine bestimmte, jedenfalls endliche Menge an Rohstoffen. Eine Binsenweisheit, die von vielen, auch so genannten "Wirtschaftsexperten" gerne geleugnet wird.

Auch Politiker und Politikerinnen beteuern, dass Arbeitslosigkeit nur durch **Wirtschaftswachstum** verhindert werden kann. Drei Prozent müssen es jährlich mindestens sein, damit die Arbeitslosenstatistik ein wenig hübscher aussieht.

Woher nehmen, wenn nicht stehlen? Schließlich vernichtet dieses Wachstum gleichzeitig Arbeitsplätze.

Andere entstehen allerdings, wenden Wachstumsgläubige ein, bloß ob die entstehenden Arbeitsplätze genauso viele sind wie die vernichteten: Diese Frage kann derzeit niemand beantworten.

das g'hört zu seinen Pflichten wozu ist er sonst da, der Herr Papa", sang Helmut Qualtinger einst. Heute singen viele das Lied mit einem anderen Text: "Der Markt, der wird's schon richten, das g'hört zu seinen Pflichten wozu ist er sonst da,

"Der Papa wird's schon richten,

der gute Markt!"

Aber der Markt ist kein Naturgesetz, er ist ein von Menschen gemachtes System und daher nicht perfekt. Immer öfter erkennen auch Unternehmer, dass "der" Markt nicht so funktionierte, wie er es in der Theorie sollte – und bisweilen gar nicht existiert.

Der Vorarlberger Bauunternehmer Rhomberg weist darauf hin, dass zum Beispiel Umweltkosten nicht verrechnet werden, weil es dafür gar keinen Markt gibt. Gäbe es ihn, könnte Kleidung nicht mehrmals rund um den Globus transportiert werden und dennoch billiger sein als Kleidung, die in der näheren Umgebung erzeugt wird.

Was ist Wirtschaft eigentlich?

Tim Jackson wendet sich in seinem Buch "Wohlstand ohne Wachstum" auch dieser Grundfrage jeden Wirtschaftens zu: Funktioniert der Markt überhaupt?

Wenn schon **Alan Greenspan**, der ehemalige Leiter der amerikanischen Notenbank, vor dem Kongress sagte, dass "*er geschockt sei, weil die Märkte nicht wie erwartet funktioniert hätten*" (S. 29), dann wird es Zeit, dieses Modell zu überprüfen.

Die Wirtschaft sind, wie es ein Slogan sagt, wir alle. Ziel allen Wirtschaftens ist es auch, **allen** Menschen ein Leben zu ermöglichen, das Grundbedürfnisse befriedigt und darüber hinaus die Freiheit gewährt, sich mehr als diese Grundbedürfnisse zu erarbeiten.

Erreicht der Markt diese Ziele?

Wenn dazu permanentes Wachstum nötig ist, das in der Realität nicht erreicht werden kann, welche Alternativen gibt es?

Wo und wann ist jener Punkt erreicht, an dem es keinen Mehrwert zum vorhandenen Konsumniveau gibt? (Eine Frage, die sich vor allem der industrialisierte Westen stellen muss.)

Der Zusammenhang zwischen **Einkommen** und **Zufriedenheit** (oder Glück) ist übrigens nicht sehr groß. In den **USA** hat sich das Realeinkommen seit 1950 verdreifacht – dennoch ist die Anzahl der Menschen, die sich als glücklich bezeichnen, kaum gestiegen.

In **Großbritannien** hat sich das Realeinkommen verdoppelt, die Anzahl der Menschen, die sich glücklich einschätzten, sank im gleichen Zeitraum von 52 Prozent auf **36 Prozent**. (S. 36)

In **Puerto Rico** sind die Menschen mit einem Jahreseinkommen, das weit unter dem Österreichs liegt, zufriedener als hierzulande. (Übrigens jener Ort, an dem Leopold Kohr lange lebte, jener Österreicher, dem unsere Jubiläumsserie gewidmet ist.)

Die Bewohner von **Dänemark, Schweden, Irland** und **Neuseeland** haben ein niedrigeres Einkommen als US-Amerikaner und sind dennoch zufriedener.

Es scheint so etwas zu geben wie eine **Zufriedensheitgrenze**, ab der zusätzliches Einkommen keinen merkbaren Gewinn an Zufriedenheit ergibt. Das ist möglicherweise ab einem Jahreseinkommen von \$ 15.000 der Fall. (S. 52)

Wachstum unendlich, Zufriedenheit nicht?

Tim Jackson stellt auch fest, dass in den Befragungen zu Wachstum und Zufriedenheit das Wachstum immer unendlich ist, so, als könnte die Welt bis in alle Ewigkeit wachsen.

Im Gegensatz dazu sind die Zufriedenheit, das Glück begrenzt, zumindest sehen Statistiker das so: Mehr als 10 Punkte kann kein Mensch auf dieser Skala erreichen.

Eine bemerkenswerte Paradoxie, die in der Realität eher umgekehrt funktioniert: Glück kann unendlich groß sein, unsere Ressourcen sind es jedenfalls nicht.

Wohlstand ohne Wachstum

Die Idee, dass "die Wirtschaft" zu einem Stillstand des Wachstums kommt, ist nicht neu. Schon die Gründer der Wirtschaftswissenschaften wollten zu einem "stationären Zustand bei Kapital und Reichtum" kommen. (S. 109)

Wie dieser Zustand zu erreichen ist, zum Beispiel durch Verteilung der vorhandenen Arbeit auf mehr Menschen, zeigt Tim Jackson im zweiten Teil seines Buches.

Auch das Starren auf das BIP (= Bruttoinlandsprodukt) als einzigen Maßstab für Wachstum wird dabei von ihm kritisiert und durch andere Inhalte ergänzt.

Da im BIP jeder **Unfall** zwar Menschen schadet, aber das BIP **wachsen** lässt – ebenso wie Umweltschäden übrigens, wenn sie durch den Einsatz von Menschen und Materialien wieder beseitigt werden – ist es an der Zeit, Ressourcen**reduzierung** als Wachstums,,motor" zu definieren und eine **Entkoppelung** von Materialverbrauch und Wachstum zu erreichen.

Wenn heute ein Mensch aus 40 Kilometer Höhe auf die Erde springt, dient das nicht der Entwicklung der Menschheit, dennoch trägt es zum **Wirtschaftswachstum** laut BIP bei, etwa durch die Kosten des Treibstoffs und der Gehälter damit beschäftigter Menschen.

Wenn heute ein Mensch seine kranken Eltern **pflegt**, dann ist das wirtschaftlich **ohne Bedeutung**. Es sei denn, er bekommt dafür Pflegegeld, das aber mit dem Einkommen des aus dem Weltall auf die feste Erde Stürzenden nicht vergleichbar ist.

Wer die Sinnhaftigkeit der beiden Tätigkeiten vergleicht, wird wahrscheinlich finden, dass die Pflege anderer Menschen höher einzuschätzen ist als ein Sprung von oben nach unten.

In der derzeitigen Berechnung des BIP ist das nicht der Fall!

Das Zeitalter der Verantwortungslosigkeit

"Ist Wohlstand ohne Wachstum möglich?" (S. 16)

Die Folgen der letzten Krise von 2008 sind dramatisch, wenn auch im Westen auf hohem Konsumniveau. Damals stieg die Arbeitslosigkeit in vielen Staaten steil an, sie stagniert heute auf hohem Niveau. Sozial besonders gefährlich ist die Tatsache, dass vor allem Jugendliche betroffen sind.

Wenn **bis zu 50% Jugendliche**¹ keine Arbeit finden, ihren Eltern auf den Taschen liegen und keine sinnvolle Zukunft vor sich haben, dann kommen sie auf seltsame Gedanken.

Wobei wir hier gleich einen schönen Vergleich (Mathematik, Medien) anstellen können, wie Statistiken **interpretiert** werden können: Ist tatsächlich jeder zweite Jugendliche in Spanien oder Griechenland arbeitslos?

Stimmt nicht ganz, wenn wir eine andere Statistik² betrachten. Wobei auch diese Nachrichten nicht wirklich beruhigend sind!

Wer ist verantwortlich dafür? Vielleicht die Leerverkäufe, die kurze Zeit verboten wurden? Und wie soll unser Wohlstand gerettet werden? Durch Steuergeld? Oder neue Vermögenssteuern?

Was sind Leerverkäufe?

2008 verdoppelten sich die Rohölpreise, die Kosten für Nahrungsmittel stiegen um 66%, soziale Unruhen in den betroffenen, meist ärmeren Ländern wurden häufiger.

Die Regierungen vieler Staaten, darunter auch Österreich, versuchten die Finanzkrise mit Steuergeld zu bewältigen.

"Sie hatten damit nur teilweise Erfolg. Zwar konnten sie ein Chaos verhindern, schafften es aber nicht, die Gefahr einer weltweiten Rezension abzuwenden." (Seite 18)

"Ziel war es, das Streben nach **Wirtschaftswachstum** unter Schutz zu stellen. … Kein Politiker stellte dieses Ziel ernsthaft in Frage." (Seite 19)

Dafür war die Politik sogar bereit, so genannte "Leerverkäufe" nicht generell zu verbieten, sondern bloß für einige Monate.

Darunter wird der merkwürdige Vorgang verstanden, dass zum Beispiel Waren gekauft und verkauft werden, ohne dass man sie jemals gesehen oder gelagert hat. Ein merkwürdiger Vorgang, der ohne (insbesondere digitale) Börsen nicht möglich wäre.

Die Leerkäufer und Leerverkäufer handeln also, ohne Waren zu besitzen. Sie hoffen darauf, dass der Wert der Ware zwischen dem Kaufdatum und dem Verkaufsdatum steigt. Man kann das durchaus als **Luftgeschäft** oder schlicht **Wette** mit nicht vorhandenem Geld bezeichnen.³

Die Erklärung auf Wikipedia kann als spannender Einstieg in diese Art von Geschäften verwendet werden, schließlich hat der Text dort durchaus Erklärungsbedarf.

Keine Schulden! Oder besser doch?

Sparen oder Schulden machen, lautet eine der offiziellen Alternativen. Aber von welchen Schulden ist die Rede? Selbst viele Journalistinnen und Journalisten können nicht unterscheiden zwischen **Verbraucherschulden**, **Staatsschulden** und **Auslandsschulden**. (S. 24 ff)

¹ Die Zeitschrift ZEIT veröffentlichte einen Artikel mit der Überschrift: "Verlorene Jugend": http://www.zeit.de/wirtschaft/2014-08/jugendarbeitslosigkeit-europa-studie abgerufen am 10. 2. 2015

² Auf der Website "Wirtschaft und Schule" werden die Arbeitslosen so interpretiert: <a href="http://www.wirtschaftundschule.de/aktuelle-themen/arbeitsmarkt-berufsorientierung/der-arbeitsmarkt-fuer-jugendliche/jugendarbeitslosigkeit-in-deutschland-und-europa/abgerufen am 10. 2. 2015

³ Definition von Leerverkäufen auf Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Leerverkauf abgerufen am 10. 2. 2015

Außerdem sind die Zusammenhänge zwischen **Wirtschaftswachstum** und **Schulden** ziemlich rätselhaft: Deutsche Verbraucher haben viel weniger Schulden als jene in Großbritannien und den USA.

Ende 2008 hatten die USA und Großbritannien die **absolut höchsten Auslandsschulden**. Da liegt ein Vergleich mit dem heutigen Griechenland auf der Hand. Dennoch sind diese hoch verschuldeten Volkswirtschaften in den letzten Jahren **erfolgreich**. Aber auch die wenig verschuldete Bundesrepublik.

Hat also wirtschaftlicher Erfolg nichts mit Schulden zu tun? Was sind überhaupt die Ursachen für Wohlstand und ein gutes Leben? Oder geht es um etwas anderes?

Wirtschaftliche Kenntnisse sind wegen dieser und vieler anderen Begriffsverwirrungen wichtig, Unkenntnis fördert das Gefühl, dass wir rätselhaften Kräften ausgesetzt sind. Früher nannte man sie Götter, die unser Schicksal bestimmen oder zumindest in der Hand haben, heute nennt sich die Erscheinung **der Markt**.

Dass er nicht funktioniert, wissen wir seit langer Zeit, das bisher letzte Mal passierte es 2008, dass die (wirtschaftliche) Welt aus den Fugen geriet.

Folgerung

Krisen haben es an sich, dass sie nicht ohne weiteres gelöst werden können. Sonst wären sie keine Krisen, also schwierige Zeiten, die den "*Höhe- und Wendepunkt einer gefährlichen Entwicklung darstellen*", wie es im Duden heißt.

Einen Weg aus der Krise zeigt dieses Buch und gehört deshalb meiner Meinung nach zur Pflichtlektüre engagierter Lehrerinnen und Lehrer im Bereich Wirtschaft – und natürlich aller Studierenden!

Es bietet nicht nur grundlegende Informationen zu unserem Wirtschaftssystem, sondern auch anregende Statistiken, die zum Beispiel durch Interpretationen der Schülerinnen und Schüler in den Unterricht eingebunden werden können.

Das Buch

Jackson, Tim; Wohlstand ohne Wachstum, Leben und Wirtschaften in einer endlichen Welt; Verlag: oekom, 3. Auflage 2013; ISBN 978-3-86581-414-2

Interessant für

Wirtschaft; Gesellschaft, Kunst und Kultur; Ethik, Religion

Mehr Informationen

https://www.youtube.com/watch?v=Aq0QTeAwlXM Interview mit Tim Jackson, zehn Minuten, Heinrich Böll Stiftung

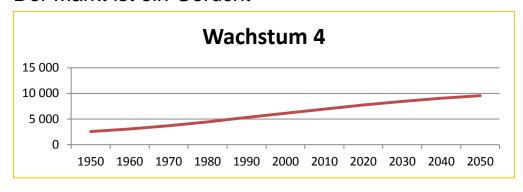
Hinweis

Protagoras, einem griechischen Philosophen aus dem 5. vorchristlichen Jahrhundert, wird der Satz zugeschrieben: "Der Mensch ist das Maß aller Dinge."

 $\langle el \rangle$

Nach oben

Der Markt ist ein Gerücht



Umweltverschmutzung kostet nichts

Der Vorarlberger Bauunternehmer Hubert Rhomberg ist kein prinzipieller Gegner der Globalisierung oder der Marktwirtschaft, im Gegenteil: Gerade immaterielle Güter wie Wissen, Software oder Dienstleistungen sind seiner Meinung nach für Menschen überall auf der Welt wichtig.

Schlimm findet der Unternehmer es allerdings, wenn Produkte sinnlos in der Welt hin- und hergefahren werden und die Produkte am Ende der Irrfahrten billiger sind als die regional erzeugten – "das ist das klassische Beispiel von Marktversagen".

So genannten "Liberalen", die meinen, dass "der Markt" es schon richten wird, richtet er aus:

"Wenn es einen wirklichen Markt gäbe und die echten Produktionsfaktoren etwas kosten würden, würde das nicht passieren. Das Problem ist: Die wertvollsten Dinge auf dem Planeten kosten nichts und kommen in der Rechnung nicht vor. Saubere Luft, sauberes Wasser, Diversität, die Bestäubung durch Bienen und Insekten haben keinen Wert."

1.000 Frauen und Männer arbeiten in seinem Betrieb, der übrigens vor kurzem zum familienfreundlichsten Unternehmen Vorarlbergs gewählt wurde.

Das Vorarlberger Bauunternehmen hat es geschafft, 30 Stockwerke hohe Häuser aus Holz zu bauen, aus einem Material also, das nachhaltig ist (Holz wächst nach) und außerdem "atmet", also ökologisch sinnvoll ist.

Nun hat der Unternehmer entschieden, dass das Patent für diese Häuser allen Bauherren und Baufrauen zur Verfügung gestellt wird, eine Art "open source" für Häuslbauerinnen und Häuslbauer der höheren Ordnung – sozusagen "libre office" gegen "Microsoft" auf architektonischem Gebiet.

"Ich für mich erreiche das Ziel ja nicht, das Bauen nachhaltig zu verändern, wenn ich pro Jahr drei bis vier solcher Häuser baue, sondern wie kann ich es schaffen, dass tausende Menschen darauf zugreifen können."

Gemeinwohlökonomie¹

Diesen Begriff hält Hubert Rhomberg für einen Schlüsselbegriff (und empfiehlt übrigens auch die Lektüre des Buches "Wohlstand ohne Wachstum" allen österreichischen Unternehmern).

¹ Was ist die Gemeinwohl-Ökonomie? Ein Wirtschaftsmodell mit Zukunft: https://www.ecogood.org/was-ist-die-gemeinwohl-oekonomie abgerufen am 11. 2. 2015

Sein Unternehmen erstellt nicht nur eine Bilanz im Sinne des Steuerrechts, sondern auch eine "Gemeinwohl-Bilanz".

In diese werden nicht nur die offiziell anerkannten Geldwerte eingesetzt – die zum Teil ja Phantasiewerte sind, wie die Finanzkrise 2008 verdeutlichte – , sondern auch jene Werte, die in einer Finanzbuchhaltung gar nicht vorkommen, etwa die "innerbetriebliche Demokratie und Transparenz", die "gerechte Verteilung des Einkommens" oder der Beitrag des Unternehmens zum "Gemeinwohl".

Diese unvollständige Auflistung ist der Gemeinwohl-Matrix entnommen, die gesamte Darstellung ist hier zu finden: https://www.ecogood.org/gemeinwohl-bilanz/was-ist-die-gemeinwohl-bilanz

Soziale Wirtschaft statt Ego-Wirtschaft

Dieses Modell ist ein spannender Einstieg in die Welt einer Wirtschaft, die unter Umständen auch anders aussehen kann.

Fragen an die Schülerinnen und Schüler können lauten:

- Wohlbefinden statt Wachstum?
- Welche **Werte** beinhaltet eine herkömmliche Bilanz?
- Welche Werte fehlen?

Mehr Informationen

Beispiele für Unternehmen mit Gemeinwohlbilanzen: https://www.ecogood.org/abgerufen am 11. 2. 2015

Vier Seiten zu den Inhalten einer Gemeinwohl-Ökonomie:

http://www.christian-felber.at/schaetze/gemeinwohl.pdf abgerufen am 11. 2. 2015

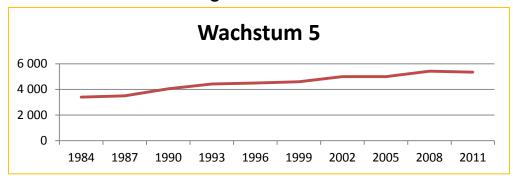
Interessant für

Wirtschaft; Gesellschaft, Kunst und Kultur; Ethik und Religion;

 $\langle el \rangle$

Nach oben

Der Autor als Zeitzeuge



Ein schönes Modell

Als ich begonnen habe, Wirtschaftswissenschaften zu studieren, hieß die heutige "Wirtschaftsuniversität" noch "Hochschule für Welthandel". Vereinzelt gab es damals noch Studenten und Studentinnen, die noch in sechs Semestern zum "Diplomkaufmann" ausgebildet wurden. Von einer "Diplomkauffrau" war damals nicht die Rede.

Ich studierte bereits nach der neuen Studienordnung, die mit "Magister" abschloss, einem Titel, den es damals vor allem im Bereich Pharmazie gab. Kein Wunder, dass mich viele Menschen nach Abschluss für einen Apotheker hielten und gerne ein Rezept von mir ausgestellt bekommen hätten.

Allmählich wurde aus der Hochschule eine Universität, sie platzte bald aus allen Nähten und übersiedelte an den Wiener Franz-Joseph-Bahnhof und nach wenigen Jahrzehnten von dort in den Prater. Riesige Gebäude stehen jetzt dort, entworfen von der weltberühmten Architektin Zaha Hadid, eine wunderbare Umgebung für das Studium.

Zu meiner Zeit gab man sich noch bescheidener, zumindest was die Räumlichkeiten anlangte. Als geistige Basis gab es die Bücher "Betriebswirtschaftslehre" von Wöhe und das "Volkswirtschaftsbuch" von Wöll. Beide gelten, wenn ich dem Internet trauen kann, noch immer als Grundlagenliteratur.

Als junger Student hat mich bereits die Einleitung fasziniert.

Ceteris paribus und homo oeconomicus

Dort stand als Prämisse (also eine Tatsache, die nicht weiter diskutiert werden sollte) der "homo oeconomicus", der Mensch, der rational handelt.

Es gab auch noch die "ceteris-paribus-Formel", die ungefähr besagt, dass alles richtig ist, wenn man andere Fakten nicht beachtet. Etwa die Tatsache, dass Menschen nicht nur rational handeln.

Über diese Einleitung stolperte ich in mein Studium.

Wie, dachte ich, soll ein Modell, eine Theorie also, richtig sein, die etwas Falsches voraussetzt?

Denn klarerweise handeln Menschen nicht ausschließlich rational, andernfalls hätten Bereiche wie Werbepsychologie oder PR oder Marketing ja keinen Sinn!

Dennoch bauten die damaligen Wissenschaftler um dieses wackelige Gebäude herum eine Theorie auf. Wenn nämlich all dies stimmte, meinten sie, so funktionierte auch der Markt nach nahezu naturwissenschaftlichen Gesetzen.

Der Markt war die heilige Kuh der Wirtschafts, wissenschaft", um die alle tanzten. Sobald einer oder eine diesen Grundsatz bezweifelte, stürzte die Theorie zusammen.

Dabei genügte ein Blick auf die Texte zur Aktienentwicklung, um den Zweifel zu nähren. Dort wurden Märkte "nervös", reagierten Anleger "hektisch" oder hofften auf eine "Rallye". Manchmal herrschte am Markt "Euphorie", dann wieder erreichte der DAX oder Dow Jones (Indizes der deutschen bzw. US-amerikanischen Börsen) eine angeblich "psychologisch wichtige Marke".

Der Markt war in bestimmten Phasen auch "sehr sensibel", und wenn er das war, zitterten die Politiker Ost bis West.

Das sollten rationale Überlegungen sein?

Der Markt regelt alles

Die Zweiflerinnen und Zweifler an solchen Phantastereien blieben in der Minderheit und so entwickelte die gelehrte Wissenschaft ein Bild der Wirtschaft und der Menschheit, die einem Traum glich:

Angebot und Nachfrage näherten sich in der Theorie immer einem harmonischen Gleichgewicht.

Unternehmen verhielten sich artig wie Musterschüler, achteten die Gesetze und Steuerhinterziehung gab es nur ausnahmsweise und in der Vorlesung Buchhaltung.

Rationale Menschen überlegten sich am Markt jeden Kauf und hatten ansonsten keine Probleme.

Armut und soziale Probleme gab es nicht, sie waren höchstens selbst verschuldet.

Der "Markt" richtet sich übrigens nicht nach Bedürfnissen, sondern nach dem Bedarf. Der Unterschied ist wichtig: Bedürfnisse können Menschen haben (Hunger zum Beispiel), aber solange sie ihn nicht mit Geld befriedigen können, war er für das Studium der Wirtschaft nicht wichtig.

Wichtig war der Bedarf, schließlich geht es am Markt ausschließlich um Geld.

So stand es in den Lehrbüchern, die alle Menschen ausschlossen, die kein Geld hatten.

Doch kein homo oeconomicus?

Meine Skepsis, wie dieses Modell funktionieren sollte, wuchs im Laufe des Studiums, schließlich lehrte die Betriebswirtschaftslehre, dass Unternehmen eine Monopolstellung anpeilten, zumindest eine Oligarchiestellung. Dann konnten sie allein oder mit Hilfe von anderen Unternehmen die Preise weitgehend diktieren.

Was macht dann der Markt? Er ruht gewissermaßen. Und vielleicht kommt irgendwann ein Prinz, der ihn aus seinem Dornröschenschlaf erweckt.

Da ich schon zu alt für Märchen war und keine Wissenschaftskarriere an einer Universität im Auge hatte, begann ich mich mit den vorhandenen Theorien zu arrangieren und unterrichtete. Rechnungswesen und Betriebswirtschaftslehre, wie das damals hieß.

Mit meinen Bedenken war ich nicht allein, eine Fachschülerin fragte mich während des Unterrichts zum Thema "Wirtschaftswachstum" naiv, wie das denn gehen sollte. Immer wachsen! Irgendwann ist dann doch nichts mehr da, meinte sie.

Sie hätte auch sagen können, die Ressourcen der Welt sind endlich – aber so gelehrt konnte sie sich nicht ausdrücken. Recht hatte sie dennoch und das habe ich ihr auch gesagt.

Seit einigen Jahren ist diese Erkenntnis auch in Wirtschaftskreisen angekommen. Paul Schulmeister hat das in einer Diskussion in Innsbruck einmal ungefähr so ausgedrückt:

Kein Wunder, dass die meisten Wirtschaftsexperten denken, der Markt regelt alles quasi von selbst. Sie haben in ihrem Studium ja nichts anderes gelernt.

Es ist ein gutes Zeichen, wenn allmählich sich die Erkenntnis durchsetzt, dass der Markt nicht Naturgesetzen gehorcht, sondern von Menschen gemachten. Und die sind ziemlich wankelmütig und beeinflussbar.

In einem "Salzburger Nachtstudio" (übrigens eine sehr hörenswerte Ö1-Sendereihe mit unterschiedlichen Themen, die für den Unterricht sehr gut zu verwenden sind) wurde 2009 auf eine relativ neue Richtung der Wirtschaftswissenschaften hingewiesen, die an die Stelle des "homo oeconomicus" den "homo psychologicus" setzt.

Der Österreicher Kurt Rothschild (1914 – 2010) hat immer wieder betont, dass der Mensch nicht nur rational handelt. Auch Linda Pelzmann, Wirtschaftspsychologin, warnt davor, den "Markt" als eine Art "höhere Instanz" zu begreifen.

Die Finanzkrise hat uns etwas gelehrt, das der Schriftsteller Kurt Tucholsky (übrigens im bürgerlichen Beruf Jurist) vor mehr als 90 Jahren so beschrieben hat:

"Fast jeder Unternehmer, und besonders der kleinere, ist nichts als der Verwalter von Bankschulden; geht's gut, dann trägt er den ungeheuren Zins ab, und geht's schief, dann legen die Banken ihre schwere Hand auf ihn und es ist wie in Monte Carlo: Die Bank verliert nicht. Und wenn sie wirklich einmal verliert, springt der Steuerzahler ein."

Interessant für

Wirtschaft; Gesellschaft, Kunst und Kultur; Religion und Ethik;

 $\langle el \rangle$

Nach oben

Anmerkung zu den Grafiken

Die Grafiken, die Wachstum darstellen, sind mit Absicht ohne Hinweis auf ihre Herkunft eingefügt.

Eine lohnende Aufgabe wäre es, darüber zu rätseln, welche hier dargestellt sind.

Interessentinnen und Interessenten an der Auflösung bekommen gerne eine Antwort, Anfragen bitte an <u>e.ledersberger@chello.at</u>

Österreich und die Welt

Roboter: die besseren Menschen?

Das Ziel menschlichen Wirtschaftens war es einmal, anderen das Leben zu erleichtern. Deshalb erfand die Menschheit vor langer Zeit das Rad. Später kamen Produktionsverfahren mit Wasserkraft, Dampfmaschinen oder Elektrizität hinzu.

Schon in der Antike erfand Heron von Alexandria (er lebte im 1. Jahrhundert vor Christi) den "Heronsball"¹, der durch Wasserdampf angetrieben sich bewegte. Was damals keinen praktischen Nutzen hatte, entwickelte sich Jahrhunderte später zur Dampfmaschine. Und 1205 verfasste der arabische Ingenieur al-Dschazarī² ein Buch über mechanische Apparaturen mit Konstruktionsanleitungen für Uhren, Aderlass, Brunnen und Türschlösser.

Heute sind wir in der Lage, Autos von Maschinen produzieren zu lassen und die Entwicklung von so genannten "Pflegerobotern" ist weit gediehen. Sie sollen jene Arbeit erledigen, die in früheren Zeiten meistens Familienmitglieder übernahmen.

Maschinen statt Menschen

Dass Roboter namens Computer bereits Sportberichte schreiben, ist noch nicht allgemein bekannt – aber sie tun es³. Die Nachrichtenagentur AP (Associate Press) verschickt Presseaussendungen, die von Computern geschrieben werden. Auf diese Weise konnte das Unternehmen statt 300 mehr als 3.000 Pressemitteilungen durchführen. Ein durchaus beachtliches **Wirtschaftswachstum**!

Selbstverständlich wurden die (Schreib)Produkte **evaluiert**. Es stellte sich heraus, dass Leserinnen und Leser keinen Unterschied zwischen maschinellen Texten und menschlichen finden konnten. Böse Zungen behaupten, die Maschinentexte seien bloß grammatikalisch richtig gewesen. Was aber geschieht mit den Journalistinnen und Journalisten?

Keine Angst, sagen die Unternehmen. Die können sich noch mehr auf die Qualität ihrer Berichte konzentrieren. Wer die Gesetze des Marktes kennt, ahnt: Computer streiken nicht, verlangen keinen Mindestlohn und werden nicht krank. Sie sind, betriebswirtschaftlich gesehen, die besseren Arbeiter.

Der kreative und sensible Computer

Wer einwendet, dem Computerroboter fehle es nach wie vor an Kreativität und Mitgefühl, der und die seien daran erinnert, dass noch vor wenigen Jahren kaum jemand glaubte, dass Programme die menschliche Stimme sofort in geschriebenen Text umwandeln könnte.

Mittlerweile sind diese Programme gratis vorinstalliert und so perfektioniert, dass die Berufsgruppe "Schreibkraft" kaum noch mit der Eingabe von Texten beschäftigt ist. Ein Zehnfingersystem auf der Tastatur zu erlernen ist weitgehend sinnlos geworden, das erledigt ein simples Handy besser.

¹ Der Heronsball, erfunden von Heron von Alexandria, er lebte im 1. Jahrhundert in Alexandria, das für seine Bibliothek berühmt war http://de.wikipedia.org/wiki/Heronsball abgerufen am 15. 2. 2015

² al-Dschazarī, arabischer Ingenieur des 12. Jahrhunderts, http://de.wikipedia.org/wiki/Al-Dschazar%C4%AB abgerufen am 11. 2. 2015

³ Nachrichten, verfasst vom Computer: http://www.welt.de/wissenschaft/article106242680/Computer-schreiben-jetzt-die-Sportnachrichten-selbst.html abgerufen am 11. 2. 2015

Und sogar Schachweltmeister müssen sich den von Menschen erschaffenen Maschinen geschlagen geben. Warum also sollen Computer nicht kreativ und sensibel werden?

Ziel von einigen Forscherinnen und Forschern (meistens handelt es sich um ForschER) ist es, in letzter Konsequenz Roboter zu konstruieren, die die besseren Menschen sind.

Der in Österreich (Kautzen) geborene Hans Moravec¹ arbeitet seit Jahrzehnten daran und hofft:

"Ich sehe diese Maschinen als unsere Nachkommen. Im Augenblick glaubt man das kaum, weil sie eben nur so intelligent sind wie Insekten. Aber mit der Zeit werden wir das große Potential erkennen, das in ihnen steckt. Und wir werden unsere neuen Roboterkinder gern haben, denn sie werden angenehmer sein als Menschen. Man muß ja nicht all die negativen menschlichen Eigenschaften, die es seit der Steinzeit gibt, in diese Maschinen einbauen. Damals waren diese Eigenschaften für den Menschen wichtig. Aggressionen etwa brauchte er, um zu überleben. Heute, in unseren großen zivilisierten Gesellschaften machen diese Instinkte keinen Sinn mehr."

Schon Günther Anders berichtete in seinem Buch "Die Antiquiertheit des Menschen" von einem Luftwaffen-Instruktor der USA, der seinen Kadetten erklärte, "der Mensch sei, wie die Natur ihn nun einmal hervorgebracht habe, eine 'faulty construction', eine Fehlkonstruktion".² (S. 12)

Für den Philosophen war das allerdings eine Bankrotterklärung. Der Japaner Hiroshi Ishiguro findet das nicht. Er hat eine dreidimensionale Kopie von sich selbst gemacht. Diesen Roboter schickt er bisweilen in Vorlesungen, was dem menschlichen Professor das Leben erleichtert.

Vor kurzem, berichtete er der Zeitschrift "Die Zeit", sollte er in der Schweiz einen Vortrag halten und fragte, wen die Universität lieber hätte: ihn oder seine Kopie.

Die Schweizer Uni bevorzugte den Roboter.

Der kann zwar nur einen einprogrammierten Vortrag halten, aber eines Tages, hofft sein Erzeuger, wird er spontan und kreativ durchs Leben gehen.

"Wir Japaner lernen, dass Seele in allem und jedem existieren kann. Wir haben daher kein Problem mit der Idee, dass auch ein Roboter eine Seele haben kann." ³

Na dann – alles klar! Und wenn alles gut geht, können sich die Roboter bald selbst vermehren. Ob sie dabei einen Orgasmus haben, ist derzeit noch nicht sicher.

Interessant für

Wirtschaft; Gesellschaft, Kunst und Kultur; Sprache und Kommunikation; Religion und Ethik;

 $\langle el \rangle$

Nach oben

¹ Hans Moravec auf Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Hans_Moravec abgerufen am 15. 2. 2015

² Anders, Günther, Band 1; Die Antiquiertheit des Menschen

³ Warum Roboter keinen Schmäh haben: http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/kultur/mehr_kultur/729363_Warum-Roboter-keinen-Schmaeh-haben.html abgerufen am 15. 2. 2015

Qualitatives Wachstum

Der österreichische Physiker Fritjof Capra – er wurde 1939 in Wien geboren – sagte 2013 in der Ö1-Sendung "Salzburger Nachtstudio", dass im BIP wahllos alles zusammengezählt wird, was monetär, also in Geldeinheiten sichtbar ist.

"Alle nicht-monetären Aspekte einer Volkswirtschaft werden ignoriert. ... Der Gedanke, dass BIP-Wachstum auch hinderlich, ungesund oder pathologisch sein könnte, wird von Ökonomen nur sehr selten geäußert."

Da die menschlichen Bedürfnisse begrenzt sind, müssen mit Hilfe der Werbung (und anderen Medien) künstlich Bedürfnisse "erzeugt" werden, die dann mit materiellen Gütern befriedigt werden.

Diese Güter sind oft unnötig, belasten die Umwelt und verschwenden die begrenzten Ressourcen dieser Welt.

Ein Vergleich mit dem **Wachstum** von Krebszellen lohnt seiner Ansicht nach: "Das Wachstum der Krebszellen kennt keine Grenzen und ist nicht nachhaltig, weil der betroffene Körper stirbt – und damit auch die Zellen. In ähnlicher Weise kann unbegrenztes quantitatives Wachstum auf einem begrenzten Planeten nicht erhalten werden.

Qualitatives Wirtschaftswachstum hingegen KANN nachhaltig sein, wenn es ein dynamisches Gleichgewicht zwischen Wachstum, Rückgang und Recycling erreicht. Und wenn es auch ein inneres Wachstum von Lernen und Reifung mit einschließt."

Als wichtigen Schritt zu einem **qualitativen Wachstum** sieht Fritjof Capra¹ die Unterscheidung von gutem und schlechtem Wachstum. Die fällt ihm aus ökologischen Gründen sehr leicht:

"Schlechtes **Wachstum** ist eine Zunahme von Produktionsprozessen und Dienstleistungen, die die sozialen und Umweltkosten externalisieren, auf fossilen Brennstoffen beruhen, Giftstoffe mit sich bringen, natürliche Ressourcen abbauen und die Ökosysteme der Erde zerstören.

Gutes Wachstum ist **Wachstum** von effizienteren Produktionsformen und Dienstleistungen, die auf erneuerbaren Energiequellen beruhen, keine Abgase ausstoßen, die natürlichen Ressourcen ständig recyceln und die Ökosysteme der Erde wieder herstellen."

Konkrete Vorschläge dafür gibt es auf der Website von Fritjof Capra in englischer Sprache – wieder eine Gelegenheit, Englisch mit Wirtschaft fächerübergreifend zu unterrichten!²

Interessant für

Wirtschaft; Gesellschaft, Kunst und Kultur; Sprache und Kommunikation; Religion und Ethik:

 $\langle el \rangle$

Nach oben

¹ Fritjof Capra auf Wikipedia: http://de.wikipedia.org/wiki/Fritjof_Capra abgerufen am 15. 2. 2015

² Englischsprachige Seite von Fritjof Capra: http://www.fritjofcapra.net/about/ abgerufen am 15. 2. 2015

Vermischtes: Tipps für den Unterricht

Das Roboter-Hotel

Damit ist kein Hotel für Roboter gemeint, in dem die Apparate ihre Flitterwochen verbringen können. Noch nicht. Noch sind die Roboter dort als Concierge tätig.

In Japan wird im Juli ein "seltsames Hotel" eröffnet, so nennt es sich jedenfalls: "henna hoteru". Roboter sollen in ihm 90 Prozent der Arbeiten erledigen, ein Beitrag zum **Wirtschaftswachstum** und dem **Wachstum** der Arbeitslosigkeit.

"Die Betreiber wollen diese kostengünstigen Hotels mit containerähnlichen Zimmern in Zukunft auch in Schwellenländer exportieren", schreibt die Wiener Zeitung.¹

In Österreich gibt man sich bescheidener: Am Hauptbahnhof wird demnächst ein Hotel eröffnet, das man mit einer App per Smartphone betritt.

Wunderbar, da erspart man sich den Blickkontakt mit den Menschen an der Rezeption. Menschen werden sozial immer weniger kompetent? Das wundert im Zusammenhang mit diesen Fort-Schritten eigentlich nur wenige.

Interessant für

Wirtschaft; Gesellschaft, Kunst und Kultur; Sprache und Kommunikation; Religion und Ethik;

 $\langle el \rangle$

Nach oben

Kreativ schreiben

Silke Heimes², Ärztin und Fachfrau für kreatives und therapeutisches Schreiben, hat einen kleinen Band veröffentlicht, in dem sie kreatives "Schreiben als Selbstcoaching³" anbietet. Dieses Büchlein gibt es als Zugabe auch als PDF-Dokument bzw. E-Book zu lesen – und dient in der digitalen Version als Heft für die Schreibübungen.

Im ersten Teil ihres Buches erklärt die Autorin ihren Zugang zum Schreiben und zum Coaching und erläutert, wie ihre Übungen (zu 16 Themenbereichen) im zweiten Teil durchzuführen sind und wie man dadurch zu einem effektiveren Selbstmanagement gelangen kann.

Mit ihrem Werk will Heimes dem/r Leser/in einen Weg zeigen, wie man mit sich selbst auf achtsame Weise in Kontakt treten kann und durch den reflektierenden Schreibakt mit sich selbst kommuniziert. Sie bietet zahlreiche Themenkreise und Fragen an, die einem helfen zu klären, über welche Ressourcen man als Person verfügt, welche Rollen und Masken wir in der Öffentlichkeit spielen bzw. zeigen, wie

http://www.wienerzeitung.at/nachrichten/wirtschaft/unternehmen/732780_Smartphoneersetzt-Zimmerschluessel.html abgerufen am 15. 2. 2015

¹ Das Roboterhotel:

² Über diese Adresse finden Sie die Kontaktdaten der Autorin: <u>www.silke-heimes.de</u> abgerufen am 15. 2. 2015

³ Heimes, Silke: Schreiben als Selbstcoaching. Vandenhoeck & Ruprecht. Göttingen 2014

man Ziele definiert und ansteuert und wie man seine innere Stimme wahrnehmen kann. Mit einer Vielzahl an hervorragenden Schreibanlässen will die Autorin einen nicht nur dabei unterstützen, mit sich selbst achtsam und wertschätzend umzugehen, sondern dass wir uns auch als Teil eines größeren Ganzen betrachten.

Interessierte können die angebotenen Übungen entweder von vorne bis hinten durchackern oder sich einzelne Themen heraussuchen und bearbeiten. In dieser schnelllebigen Zeit, die durch konstanten Wandel und steigende Informations- und Reizüberflutung gekennzeichnet ist, ist Heimes Zugang zu sich selber eine wunderbare Tür in einen Raum, um dort seinen Alltag zu entschleunigen und sich in den Dialog mit sich selber zu begeben.

Den vorliegenden Band können Sie sofort in Supplierstunden einsetzen, wenn Sie keine Möglichkeit hatten, etwas Spezifisches vorzubereiten. Auch für das kreative Schreiben im Deutschunterricht werden Sie genügend brauchbare Schreibanlässe finden. Noch besser als die Lektüre bzw. das einsame Durcharbeiten des Buches dürfte es sein, die Autorin einmal als Coach einzuladen und die Themen in einer kleinen Schreibgruppe abzuhandeln. Das motiviert und erleichtert den Kampf gegen den oft so mächtigen "inneren Schweinhund"…

Interessant für

Sprache und Kommunikation; Gesellschaft, Kunst und Kultur;

 $\langle rw \rangle$

Nach oben

Was können wir mit gutem Gewissen essen?

Bereits im Jahr 2005 hat der österreichische Dokumentarfilmer Erwin Wagenhofer in seinem beeindruckenden Film "We feed the world" der Öffentlichkeit erschreckende Tatsachen vorgeführt. Dass z.B. in Wien jeden Tag derart viel Brot in die Mülltonne gelangt, dass man damit die ganze Bevölkerung der Stadt Graz versorgen könnte. Oder dass Bauern in der EU immer häufiger darauf angewiesen sind, ihr Saatgut zu teuren Preisen von großen Konzernen zu kaufen, die dieses patentiert haben. Oder dass unser enormer Bedarf an billigem spanischem Gemüse das Wasser in Südspanien knapp werden lässt. Und er zeigte am Beispiel einer steirischen Hühnerfarm, wie unglaublich inhuman die "Produktion" von Hühnerfleisch geworden ist. Nutztiere sind zu einer Ware degradiert worden.

Leider hat sich an dieser tristen Situation in den vergangenen Jahren nichts verändert, im Gegenteil! Fleisch essen ist in, zeugt von Wohlstand und die Ware Hühnerfleisch erfreut sich steigender Beliebtheit: im ersten Jahrzehnt des Jahrhunderts hat sich deswegen die Nachfrage verdoppelt und – man glaubt es nicht – verglichen mit den 70er Jahren zahlt der Konsument heute für ein Hühnchen ungefähr die Hälfte!

Dabei geht es wie nie zuvor um die "Produktionsgeschwindigkeit" bei der Mast, denn für die Betriebe wurde es überlebensnotwendig, immer noch billiger zu produzieren: jeder eingesparte Cent zählt in diesem Geschäft! Der Druck der internationalen Konkurrenz brachte die Produzenten von Hühnerfleisch dazu, die Abläufe gewaltig zu optimieren, um nunmehr ein Huhn im kurzen Zeitraum von vier Wochen (!) bis zur Schlachtung heranzumästen. Dabei wurde den Hähnen und Hühnern (sowie den Puten!) erfolgreich eine besonders fleischige Brust angezüchtet, weil gerade das

Brustfilet so beliebt ist. Mit dem Nachteil, dass diese Tiere kaum mehr die Balance halten können.

Inhuman ist auch die Produktion von Legehennen: diese werden nach dem Schlüpfen sofort von den männlichen Tieren getrennt. Für Hähne ist das Leben nach dem Verlassen des Eis kurz: sie werden unmittelbar nach der Sortierung in einem Schredder zerhackt.

Wenn Sie sich für weitere Informationen zu diesem Thema interessieren, um es im Unterricht zu besprechen: schauen Sie sich Erwin Wagenhofers Film oder in der ZDF-Mediathek die Sendung "Unser täglich Tier" an! Danach wird Ihnen allerdings – so wie dem Autor dieser Zeilen – mit Garantie kein billiges Ei, kein Diskonterhuhn, keine günstige Pute und kein industriell gemästetes Schwein mehr schmecken!

Mehr Informationen

- We feed the world www.we-feed-the-world.at
- Unser täglich Tier gib uns heute: http://www.zdf.de/37-grad/unser-taeglich-tier-huehnchen-massenproduktion-in-deutschland-35311976.html

Interessant für

Mathematik, Naturwissenschaften und Ernährung; Gastronomie und Hotellerie; Religion und Ethik

<*rw*>

Nach oben

Exzessives Surfen schadet der Gesundheit

Was wie eine Binsenweisheit klingt (und wohl auch eine ist), haben Wissenschafterinnen und Wissenschafter der Universität Basel nachgewiesen. Surfen schadet der Gesundheit!

Die Beschäftigung mit elektronischen Geräten raubt den Benutzerinnen und Benutzern den Schlaf. Besonders kritisch sind demnach Facebook und andere Chatrooms, in denen wichtige Neuigkeiten rund um die Uhr ausgetauscht werden.

Medienkompetenz wird daher in Zukunft ein wichtiger Bereich der Bildung sein – andernfalls drohen Depression und ein verzerrtes Selbstbild, so die Studie. ¹

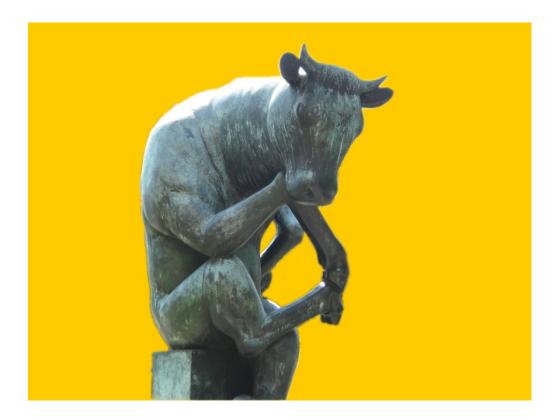
Interessant für

Sprache und Kommunikation; Gesellschaft, Kunst und Kultur; Religion und Ethik:

 $\langle el \rangle$

Nach oben

¹ Studie der Universität Basel: http://www.nzz.ch/schweiz/schlaflose-smartphone-nutzer-1.18408320 abgerufen am 15. 2. 2015



Impressum

Abt. II/4 BMBF MR Mag. Gerhard Orth

Redaktionsteam:

Mag. Erich Ledersberger Mag. Reinhard Wieser

© Fotos und Graphiken, wenn nicht anders angegeben: Mag. Erich Ledersberger

Nach oben